

Am Dienstag, den 17. Februar, waren wir, die Klasse 10c, im Rahmen des Geschichtsunterrichts bei der Gedenkstätte Berliner Mauer in der Bernauer Straße.

Als Erstes stand im Programm, dass wir eine kleine Tour entlang der Bernauer Straße führen würden, wo einst die Berliner Mauer stand. Wir wurden von einer Mitarbeiterin begleitet, die uns anfangs auf einer Karte zeigte, wo genau die Teilung durch die Berliner Mauer in der Bernauer Straße war. Dies konnte man aber auch dadurch sehen, dass die Strecke der Mauer durch Metallstangen gekennzeichnet wurde.

Etwas, das für unsere Klasse sehr interessant war, war, über die Flüchtlingsopfer zu hören, die vom Osten zum Westen flüchten wollten. Unsere Begleiterin erzählte uns von vielen verschiedenen Personen, die dies versuchten, jedoch scheiterten. An einem Denkmal für diese Personen verharren wir für eine lange Zeit. Wir konnten uns Gesichter und Namen dieser Personen ansehen, nachfragen, was mit einer bestimmten Person passiert ist, auf dessen Namen, Alter, Todesjahr oder Gesicht wir aufmerksam wurden. Daraufhin liefen wir erst zu einem Platz, wo wir einen Wachposten betrachten konnten und nachdem wir uns ein paar andere Sachen ansahen, gingen wir wieder zurück zur Gedenkstätte Berliner Mauer und hatten die Aufgabe, in Gruppen uns mit einem bestimmten Flüchtlingsopfer zu beschäftigen. Wir sollten aus verschiedenen Medien Informationen zu der Person herauszufinden (Geburtsort, Familie etc.) und wie die Flucht abgelaufen und gescheitert ist. Zum Schluss sollten wir unsere Ergebnisse der Klasse vorstellen.

Ich fand den Ausflug zur Gedenkstätte Berliner Mauer sehr interessant, nicht nur weil es wichtig ist, sich über die Geschichte Berlins im Klaren zu sein, sondern auch, weil wir auf einem spaßigen Weg vieles gelernt haben und auch draußen herum laufen und das Alles sehen konnte, während jemand, der sich damit gut auskennt, uns erzählt, was die Geschichte hinter dem ist, was wir in dem Moment sahen.

Man wird sich bewusst, wie viel Glück wir haben, dass wir, frei und ohne dass uns jemand umbringen würde, über diese Grenzen gehen können, die für uns gar nicht mehr existieren.